

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1905/1906

Autor(en): **Mülinen, W.F. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **18 (1905-1907)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht

des

Historischen Vereins des Kantons Bern

über das Vereinsjahr 1905/1906,

abgelegt an der Jahresversammlung zu Zweisimmen,

Sonntag, 24. Juni 1906

vom Präsidenten Prof. W. F. von Mülinen.



Die letzte Jahresversammlung, die bei prächtigem Wetter eine wie gewohnt grosse Zahl von Geschichtsfreunden versammelte, sah uns wieder an der Emme, in einer Oertlichkeit, die durch ihre merkwürdige Geschichte, durch die Kunstschätze ihrer hochragenden Kirche und durch gute Verpflegung unsern Besuch verdiente.

Während sonst der Jahresversammlung eine ruhige Zeit folgt, war das im letzten Jahre nicht der Fall. Die Vorbereitungen für die Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft nahmen den Vorstand derart in Anspruch, dass er nicht aus der Arbeit kam. Aber als der 4. September nahte, war alles bereit. Beiträge des Staates, der Einwohner- und der Burgergemeinde ermöglichten uns, den schweizerischen Historikern einen würdigen Empfang zu bereiten. Während der Tafel, die die Versammlung beschloss, gelangte unsere Festgabe, die von der Druckerei Grunau ebenso pünktlich als stattlich hergestellt worden ist, zur Verteilung, und wir hoffen, damit Ehre eingelegt zu haben.

Es war uns auch eine Freude, unserm neuen Ehrenmitglied, Reverend Coolidge, zu beweisen, dass wir bestrebt waren, seine Gabe richtig zu verwenden.

Als der Winter anbrach, wurden wir genötigt, nach einem neuen Unterkommen zu suchen. Da die Museums-gesellschaft, die uns seit zwei Jahren unentgeltlich beherbergt hat, ihr altes Heim verlässt, war unsres Bleibens auch nicht mehr und so verliessen wir auf Neujahr das dem Umbau verfallene Haus, in dem der Historische Verein schon früher manchen Winter sich versammelt hat. Wir wollen auch hier der Museumsgesellschaft unsern Dank für ihre Gastlichkeit aussprechen. Seither treffen wir uns im sogenannten Obern Jucker an der Schauplatzgasse, der vielen durch die Vereinigungen des Antiquarischen Abends schon heimisch geworden ist.

Zehn Sitzungen fanden im Winter statt, in denen folgende, grössere oder kleinere Vorträge gehalten wurden.

Herr Jakob Wiedmer, Vizedirektor des Historischen Museums, sprach zusammenfassend von den alemannischen und burgundischen Gräberfunden, die im bernischen Mittelland gemacht worden sind. In der letzten Zeit stösst man immer häufiger auf diese prähistorischen Spuren und es ist sehr erfreulich, dass das Historische Museum zur zentralen und leitenden Stelle der Forschungsarbeiten wird. Herr Wiedmer berührt dabei auch die vielumstrittene Frage nach der Grenze der alemannischen und burgundischen Ansiedelungen und erklärte, dass einstweilen nichts weiter gesagt werden könne, als dass wo Waffen oder andere Geräte christliche Symbole aufweisen, die Funde eher den Burgundern zuzuweisen seien. Ein anderes Mal berichtete Herr Wiedmer über die neuesten schönen Funde von Rychigen und zeigte Facsimilia von uralten ornamentalen Arbeiten.

Herr Architekt von Rodt behandelte die Geschichte unsrer Gegend bis zur Zeit der Stadtgründung, indem er

die überaus zahlreiche Zuhörerschaft durch die prähistorische, römische und frühmittelalterliche Epoche führte.

Herr Gymnasiallehrer Lüthi hatte die Steinmetzzeichen der alten Wehrbauten zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht, die darin gipfelte, dass gleiche Zeichen auf gleiche Zeiten und gleiche Bauherrn schliessen lassen. So wären z. B. die Tour de Broye in Milden und der Turm der Grasburg von den Zähringern erbaut worden.

Aus der Eroberungszeit des alten Berns besprach Herr Architekt von Rodt das Wehrwesen. Organisation und Formation sind uns bei weitem nicht so bekannt, wie man es glauben könnte. Namentlich die Frage, wer im Feld der Kommandierende war, ist noch unbeantwortet. Die Erfolge der Eidgenossen beruhen offenbar auf Uebung und Erfahrungen, die in der Fremde gewonnen worden sind.

Der Sprechende ist den Schicksalen der Herrschaft Krattigen am Thunersee nachgegangen, deren Sitz einst die Strasse nach dem engern Oberlande beherrschte, heute aber ganz zerfallen ist.

Von einem überraschenden Funde erzählte Herr Staatsarchivar Prof. Türlér. In der Kirche von Pieterlen sind bei Restaurationsarbeiten nicht nur viele Spuren von Wandmalereien, sondern auch ein prächtiges Tischgrab zum Vorschein gekommen. Das Wappen belehrt uns, dass ein Herr von Eptingen aus dem Zweige der Wildenstein, dem die Kollatur gehörte, hier bestattet liegt. Herr Prof. Türlér verlas auch den merkwürdigen Bericht über die Huldigungsreise des Fürstbischofs von Basel nach Biel und Neuenstadt im Jahre 1507, den der Kanzler Klett verfasst hat.

Aus der in den Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte veröffentlichten Chronik des Laurentius Bosshard gab Herr Prof. Tobler einige Bern betreffende Abschnitte bekannt, die sich auf viel frühere und wenig bekannte Ketzerprozesse beziehen.

Herr Dr. Hans Brugger unterhielt uns mit Erläuterungen über die Aufteilung der Allmend der Gemeinde Arni im Jahr 1617.

Herr Prof. Tobler berichtete nach dem Haushaltsbuche des Landvogts Sigmund Lerber von Trachselwald über das häusliche Leben jener Zeit. Da der Verfasser der Aufzeichnungen der bekannte Dichter und Jurist ist, so gewähren sie vielfaches Interesse.

Herr Prof. Thürlings ist als Bibliophile den Werken Dunkers nachgegangen und machte uns auf eine Ausgabe von Hermann und Dorothea aufmerksam, die der humorvolle Dichter und fruchtbare Kupferstecher in Bern erscheinen liess. Je gesuchter und geschätzter jetzt seine Radierungen sind, um so mehr bedauert man das Schicksal des Mannes, der in bitterer Armut gestorben ist. Herr Professor Thürlings erinnerte an die Mozartfeier und gedachte der ersten Kunstreise des Wunderknaben, 1766, die auch über Bern führte.

Der Sprechende widerlegte eine Arbeit des Herrn Dr. Alexander Pfister, der nach einer eigenen Methode, die auch manche Unrichtigkeiten nach sich ziehen musste, die Politik des Schultheissen Niklaus Friedrich von Steiger hatte kritisieren wollen.

Unser Numismatiker, Herr Dr. Grunau, gedachte der Oekonomischen Gesellschaft, die gleich nach ihrer Gründung sich des grössten Ansehens erfreute. Als Prämien verteilte sie Medaillen in Gold, Silber und Bronze, deren erste der bekannte Künstler Mörikofer gestochen hat; die verschiedenen Medaillen war Herr Dr. Grunau im Falle vorlegen zu können.

Herr Prof. Türler berichtigte die Irrtümer, in die ein Oberaargauer Namens Uebersaxer in einer genealogischen Studie über seine Familie verfallen ist, und wies ihm den Weg zu der wahren allerdings bescheidenen Wirklichkeit.

Herr Dr. Grunau las aus den inhaltsreichen Tagebüchern des Karl Ludwig Müller von Nidau vor, was sich auf die Besetzung Nidaus durch die Franzosen im Jahr 1798 und auf den Durchmarsch von Truppen der Alliierten durch Bern im Dezember 1813 bezog.

Herr Prof. Tobler legte die Visitationsberichte über die Gemeinde Lützelflüh 1832—1839 vor, die der Ortsgeistliche dem Visitator übergeben musste. Da dieser Pfarrer kein anderer als Gotthelf war, kann man sich vorstellen, von welchem Witz und Geiste sie erfüllt sind.

Nicht in unserm gewöhnlichen Rahmen, aber deshalb nicht weniger willkommen, war ein Vortrag des Herrn Prof. Barth über neugefundene Worte Jesu. Die auf Papyrus entdeckten Sprüche ergeben sich als Aufzeichnungen des 2./3. Jahrhunderts; sie gehören zu den zahlreichen Schriften, die zu jener Zeit verfasst wurden, und dürfen keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen. Das Verdienst der Kirchenväter des 3. Jahrhunderts ist es, einen Canon unter Ausschluss alles dessen geschaffen zu haben, was nach Sinn und Tiefe nicht dazu gehörte.

Nachdem im Herbst unsere Festgabe erschienen war, begnügten wir uns mit einem Archivhefte, das nur das Geschäftliche des vergangenen Jahres enthielt. Als Neujahrsblatt, zum erstenmal von der Druckerei Grunau hergestellt, erschien der Vortrag, den Herr Prof. Tobler an der Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft über Karl Matthy gehalten hatte.

Von der Biographiensammlung geht der 5. Band seinem Abschluss entgegen. Trotz aller Mühe der Kommission, namentlich der Herren Sterchi und von Diesbach, rückt das Unternehmen nur langsam vorwärts. Es ist vielleicht angezeigt, inne zu halten, Stoff zu sammeln und erst, wenn er für mehrere Hefte genügt, die Veröffentlichung fortzusetzen.

Dagegen freut es uns, dass Herrn Grunaus Bernische Blätter sich grosser Beliebtheit erfreuen und wirklich ihren Zweck erfüllen.

Besondere Genugtuung gewähren uns die Bemühungen um die Erhaltung der Grasburg. Nach dem Abschluss der ersten Periode der Restaurationsarbeiten hatten die Experten den Wunsch ausgedrückt, die Arbeiten möchten vervollständigt werden. Ein Voranschlag des Stadtbaumeisters bezifferte die neuen Kosten auf 7000 Fr. Nachdem Herr Dr. Naef, Präsident der Schweiz. Ges. für Erhaltung der Altertümer, die Arbeiten befürwortet hatte, teilten sich Bund, Staat und Gemeinde wieder in die Kosten, jener zu $\frac{1}{2}$, diese zu je $\frac{1}{4}$.

Wir schätzen uns glücklich, dass unsern Gesuchen in solch' erwünschter Weise entsprochen worden ist; wir freuen uns, dass ein Werk möglich geworden ist, das gewiss anerkannt wird, und danken den Behörden von ganzem Herzen. Eine solche Ermutigung tat um so mehr wohl, als ein anderes betrübendes Ereignis in das bernische Gesetz über Erhaltung von Altertümern ein arges Loch gemacht hatte.

Uns ist die Obhut eines andern Monumentes anvertraut, des Denkmals von Neuenegg. Wie unser Kassier, der es öfters besucht, mitteilt, ist es in gutem Zustande; dankend erwähnen wir dabei der Mitwirkung des Offiziersvereins.

Es mag hier auch erwähnt werden, dass wir an den Bundesrat ein Gesuch gerichtet haben, er möge das Seinige zur Erhaltung des Hallerhauses beitragen, von dem es hiess, es werde einem Neubau des Hotels Bellevue zum Opfer fallen.

Unsere Mitgliederzahl ist etwas gestiegen; aber mit schmerzlichem Bedauern gedenken wir des Verlustes, den wir am 14. April durch den Tod des Herrn Pfarrers und Museumsdirektors Kasser erlitten haben.

Der Verstorbene hat vieles geleistet, wenn er auch nicht die Gabe besass, seine Verdienste in helles Licht zu stellen. In unsern Gauen war er recht heimisch, immer bestrebt, Altertümer aufzusuchen und bekannt zu machen. So fiel die Wahl auf ihn, als für das neugegründete historische Museum ein Leiter gesucht wurde. Unter nicht immer angenehmen Verhältnissen hat er seine Aufgabe zu erfüllen gestrebt, so getreu als sein zunehmendes Kehlkopfleiden es ihm erlaubte. Ueber manchen ihm anvertrauten Gegenstand hat er die nötigen Erklärungen gesucht und darüber in unserm Schosse berichtet; im Hinkenden Boten veröffentlichte er historische Wanderungen durch die verschiedenen Landesteile des Kantons und im Kirchlichen Jahrbuch behandelte er die Kunstschatze verschiedener Kirchen. Sein menschenfreundliches Wesen, seine Bescheidenheit und sein Wissen, mit dem er so gerne andern half, sichern ihm ein treues Andenken. Ein anderes Mitglied haben wir in Herrn Gascard, dem 1. Sekretär des internationalen Telegraphenbureaus, verloren, der am Tage nach unserer Vereinssitzung in Kirchberg gestorben ist.

Mit unsern Freunden haben wir die guten Beziehungen weiter gepflegt, so mit den Freiburgern, deren Versammlung in Sugiez von uns zahlreich besucht war. Den Vereinen von Neuenburg und Waadt deren Präsidenten in Kirchberg unter uns weilten, konnten wir dagegen den Besuch nicht in der erwünschten Weise erwidern, da Ort und Zeit nicht recht passten. Auch war es aus demselben Grunde nicht möglich, der Sitzung des Verbandes der west- und süddeutschen Vereine für römische und germanische Altertumsforschung in Basel (20.—22. April) beizuwohnen. In Bern hat zum ersten Male der Ingenieur- und Architekten-Verein uns zu seiner Jahresversammlung eingeladen. Wir dürfen uns über diesen Beweis von Freundschaft wohl freuen und werden sie gern erwidern.

Von unsern Tauschverbindungen hat eine aufgehört: Das Bulletin d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse des diocèses de Valence, Gap, Grenoble et Viviers, hat sein Erscheinen eingestellt.

Mit unsrer Kasse ist es, wie wir gleich hören werden, nicht übel bestellt, trotz der grossen Ausgaben, die wir gehabt haben. Dem Vereine Heimatschutz haben wir 50 Franken gespendet, in Anbetracht dessen dass seine Ziele sich vielfach mit den unsrigen decken. Wir wünschen ihm aufrichtig vielen Erfolg und werden ihn unterstützen, so gut wir vermögen.

So ist unter mancherlei Beschäftigung das Jahr vergangen. Und wir sehen noch genug Arbeit vor uns, sei es, dass die Erde uns wieder gibt, was ihr vor tausend und mehr Jahren anvertraut worden, sei es, dass auch die schriftlichen Quellen reicher fliessen, sei es, dass im verarbeiteten Stoff neue Rätsel auftauchen.

Und wie sehr wir uns abmühen, es bleibt doch wahr, all unser Wissen ist Stückwerk. Aber das darf uns nicht abschrecken.
